

Arbeitseinsatz von TT-Betriebskompanien

Autor(en): **Meyer, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **61 (1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Course de patrouilles
Winterpatrouillenwettkämpfe
Catégorie B4, distance 14,8 km, dénivellation env. 210 m, tir 120 m fass/mq
Kategorie B4, Distanz ca. 14,8 km, Steigung ca. 210 m, Schiessen 120 m Stgw/Kar

Auszug/Landwehr/Landsturm:

Kpl	Sieber Edwin	TT Betr Gr 13	1. Rang
Sdt	Fehr Jörg		
Sdt	Burkart Hans-Peter		
Gfr	Graf Erwin		
Hptm	Strickler Bernhard	TT Betr Gr 8	2. Rang
Wm	Schweizer Alfred		
Pi	Iseli Paul		
Pi	Nyffeler Urs		
Sdt	Rohrer Albert	TT Betr Gr 11	3. Rang
Sdt	Halter Albert		
Sdt	Bieri Walter		
Sdt	Gisler Max		



Adj sof M. Seiz, 2ème rang du concours individuel élite/Landwehr (pistolet).

Catégorie B2, distance env. 14,8 km, dénivellation env. 210 m, tir 25 m pistolet
Kategorie B2, Distanz ca. 14,8 km, Steigung ca. 210 m, Schiessen 25 m Pistole

Landsturm:

Adj Uof	Riedi Sepp	TT Betr Gr 17	1. Rang
Pi	Gruber Kurt		
Kpl	Lei Oskar	TT Betr Gr 8	2. Rang
Gfr	Fahrni Kurt		
Motm	Bevilacqua Renato	TT Betr Gr 8	3. Rang
Pi	Huonder Otto		
Oblt	Mohni Rudolf	TT Betr Gr 18	4. Rang
Wm	Scheidegger Kurt		
Oblt	Wägli Fritz	Stab Ftg u Ftf D	5. Rang
Lt	von Allmen Rolf		

Allen Wettkämpfern sei an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Nous remercions chaleureusement tous les concurrents pour leur participation très active.

RADIOWELT – Unabhängige Fachzeitschrift für internationale Kommunikation, Kurzwellen, Technik, Test, und Utility.

Probenummer:

**Schweizredaktion, Chr. Schaffner,
Postfach 758, CH-4127 Birsfelden
Telefon ☎ 061 42 16 60**

Bienvenue – Willkommen – Benvenuto

Le chef-lieu du Vieux pays est fier d'accueillir les participants

**à la 57ème Assemblée générale de
l'Association Suisse des Officiers et Sous-officiers du télégraphe de campagne**

Il souhaite à tous un agréable séjour dans ses murs et de fructueuses délibérations.

SCHWEIZER ARMEE / ARMEE SUISSE

Gerhard Meyer

Arbeitseinsatz von TT-Betriebskompanien

In diesem Jahr wird über den Einsatz der drei Kompanietypen des Feldtelegraphen- und Feldtelefondienstes berichtet. Heute gehen wir auf die Aufgaben eines Kurses ein, der mit Schwergewicht an Telefon- und Telegrafenanlagen eingesetzt ist. Zu einem späteren Zeitpunkt werden dann die Arbeiten geschildert, die ein vorwiegend mit Infanterieausbildung beschäftigter Kurs und eine Hilfsdienstereinheit ausführen.

EK-Ort/Gliederung der Kompanie

Die TT Betr Kp 24 ad hoc leistete ihren Dienst in der Innerschweiz. Im über 10 000 Einwohner zählenden Cham, am Zugersee und an der Lorze gelegen, wurde eine zweckmässige Unterkunft vorgefunden.

Für Fredi Gutschli ist der Schritt vom PTT-Beamten zum Kommandanten einer militärischen

Einheit nicht so gross. Seine Aktivitäten im Militär sind – falls nicht gerade militärische Ausbildung betrieben wird – weitgehend mit den PTT-Betrieben verbunden. Im Zivil in der Kundenabteilung Normalanlagen der FKD Zürich als Leiter des Bereiches «Rechts der Limmat» tätig, hat Hptm Gautschi bei seinem Einsatz im Ergänzungskurs vorab mit dem Bau, Betrieb und Unterhalt von zivilen Telefonanlagen zu tun.

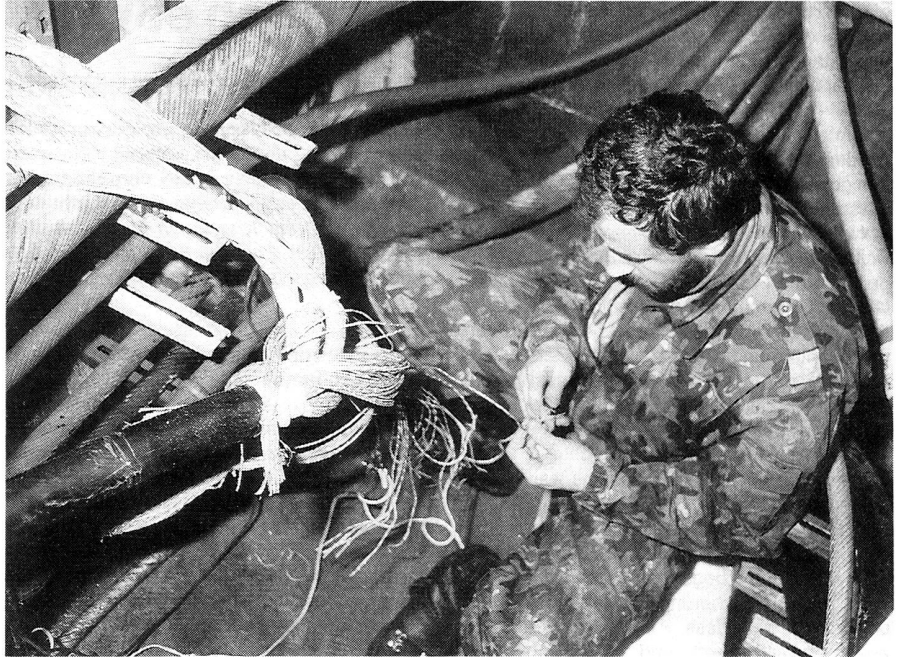
Um die vorgegebenen Aufgaben zu erfüllen, steht dem Kommandanten eine rund 120 Mann zählende Truppe zur Verfügung, die ihr Handwerk vorzüglich versteht. Sie umfasst fast ausschliesslich Mitarbeiter der 17 Fernmeldekreisdirektionen. Die Wehrmänner der hier erwähnten Einheit wohnen in der deutschen und italienischen Schweiz. Die Kompanie war gegliedert in vier Züge, den Kommando- und die Züge 1–3.

Obwohl der Fachdienst im hier beschriebenen Dienst im Vordergrund stand, wurde auch die soldatische Grundausbildung, die rund einen Drittel der Dienstzeit ausmachte, nicht vernachlässigt.

Kommandozug

Der Kommandozug zeigte die «normale» Gliederung. Das rückwärtige Personal, das AC-Detachement und auch das Küchenpersonal war dort eingeteilt.

Gerade das AC-Detachement baute den Eingang zur Unterkunft um und erstellte eine echte Entgiftungsstelle. Dabei legte der Kdt grossen Wert darauf, dass die verschiedenen Räume (Auskleideraum = Grobentstrahlung/Waschen = Feinentstrahlung/Ankleideraum) wirklichkeitsgetreu voneinander abgetrennt und der Eingang mit gefüllten Sandsäcken abgeschirmt wurde. Der Eintritt in den KP und in die Unterkunft durch die niedere Eintrittsschleuse und anschliessend durch drei weitere Schleusen erwies sich als recht beschwerlich. Erst recht behindert wurde dadurch ein Eintreten mit Material, oder wenn die Verpflegung in den Essraum gebracht werden musste. Wenigstens gewöhnte man sich relativ rasch an diesen Zustand. Während der zwei letzten EK-Tage genoss man dann wieder das ungehinderte Passieren des Einganges entsprechend.



1. und 2. Zug

Nach den Arbeiten dieser Züge – technische Arbeiten – wird der Ergänzungskurs benannt. Dies geschieht zu Recht, da doch der grösste Teil der Kompanie an der Bewältigung dieser Aufgabe beteiligt ist.

In Cham waren Spleissarbeiten an Kabeln auszuführen, die später einmal Verbindungen über die neue Zentrale ermöglichen sollen. Spleissen heisst, Telefondrähte miteinander verbinden. Das ist nötig, da die dicken Kabel nur in beschränkter Länge in die Kabelkanäle im Boden eingezogen werden können. Die einzelnen Kabelstücke sind anschliessend richtig zusammenzuführen.

Pro Schacht geht eine Zweiergruppe an die Arbeit. Dabei amtiert ein Spleisser als Chef, da er dieselben Obliegenheiten auch in seinem Berufsleben ausübt. Ihm zugeteilt wird ein Hilfspfleisser, der seine Aufgaben bestenfalls aus einem früheren Militäreinsatz kennt. Da kann es schon mal vorkommen, dass bei Arbeiten an Kabel mit zum Beispiel 2400 Aderpaaren gewisse Anlaufschwierigkeiten auftreten, denn Kabel von dieser Grösse gehören auch für Profispleisser nicht immer zum täglichen Arbeitspensum. Es darf speziell darauf hingewiesen werden, dass ebenfalls die Aufgaben rund um das Spleissen vom Wehrmann hohe Konzentration über lange Zeit erfordern. Bereits beim Aufteilen und Numerieren von jedem Aderpaar darf nichts vertauscht werden. Dies gilt erst recht, wenn dann die Kabelenden in Spleissmodule eingezogen werden. Liegen in einem Spleissmodul alle Drähte bereit, wird dieses zusammengepresst und damit die Verbindung der Drähte hergestellt. Bevor am Schluss die Kabel in eine wasserdichte Bleimuffe eingepackt werden, wird die Feuchtigkeit mittels Hitze entzogen. Ist die Muffe einmal geschlossen, kann Wasser dem Telefonkabel keinen Schaden mehr zufügen, auch wenn es längere Zeit darin liegen sollte. Das Ende der Dienstzeit wird den Spleissern nicht durch geschlossene Muffen angekündigt, sondern mit nun viel besserer Unterstützung von der Seite ihrer Hilfspfleisser.

Der Einsatz der zwei Züge erfolgte in einer Früh- (06.00–14.00 Uhr) und in einer Spätschicht (14.00–22.00 Uhr). Dieser Schichtbetrieb stellte grosse Anforderungen an das rück-

Im Einstiegschacht: Aufteilen des Kabels und nummerieren der Aderpaare.

wärtige Detachement und an das Küchenpersonal, denn Morgen-, Mittag- und Abendessen wurden von der Truppe zu je zwei verschiedenen Zeiten eingenommen. Für die Pause während des langen Arbeitseinsatzes wurde überdies eine starke Zwischenverpflegung abgegeben.

Mit Genugtuung konnte am Ende des Ergänzungskurses festgestellt werden, dass die Arbeiten termingerecht abgeschlossen werden konnten.

3. Zug

Der 3. Zug prüfte Überspannungsableiter (UA 12) in den Ortsnetzen Walchwil und Arth. UA 12

sind an beiden Enden jeder Telefonfreileitung zum Schutz der Einrichtungen bei Blitzschlägen eingesetzt. Von der Zentrale führen die Adern vorerst unterirdisch zu den Überführungsstangen. An diesen befinden sich die Sicherungskästen mit je zwei UA 12 pro Aderpaar. Von den Überführungsstangen sind die Leitungen über Stangen zu den Abonnenten gezogen. Bei der Einmündung in die Gebäude befindet sich im Hausinnern ein Grobsicherungskasten mit ebenfalls zwei UA 12 pro Telefonanschluss. Zur Kontrolle müssen sämtliche UA 12 herausgezogen, mit einem Prüfgerät gemessen und dann wieder eingesetzt werden.

Zwei Soldaten bildeten jeweils eine Prüfgruppe. Diese erhielt im Einsatzbüro ihre Aufträge vom Detachementschef, der den Grad eines Unter-



Verteilspleissung im Kabelkeller der neuen Zentrale: 2400 Aderpaare werden aufgeteilt auf 8 x 300.

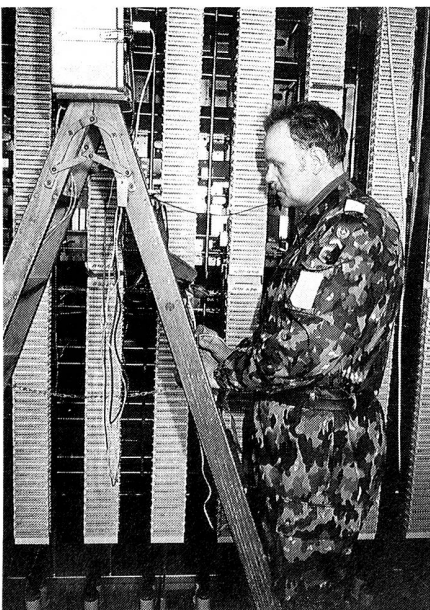
offiziers bekleidet. Im Auftrag waren die Nummern und Standorte der zu prüfenden Überführungsstangen vermerkt. Die Orte wurden auf die Landeskarte übertragen und – je nach Distanz – zu Fuss, mit dem Fahrrad oder mit einem Geländefahrzeug aufgesucht. Zuerst wurden die UA 12 bei den Überführungsstangen geprüft.

Diese Arbeit war verhältnismässig mit wenig Aufwand verbunden, vorausgesetzt, die Stange war leicht erreichbar. Von der Stange weg wurden nun die Freileitungen zu den Abonnenten verfolgt. Es konnte sehr wohl vorkommen, dass dabei einige Kilometer zurückgelegt, Gräben überschritten und einige hundert Meter Höhenunterschied überwunden werden mussten. Am Ende der Freileitung befand sich vielleicht unglücklicherweise ein unbewohntes Ferienhaus, so dass die Prüfgruppe unversetzter Dinge wieder abziehen musste. Meistens war jedoch jemand anwesend.

Die Prüfgruppen hatten sich mit ihrem Personalausweis und einem Schreiben der FDK auszuweisen und begehrten anschliessend Zugang zum Grobsicherungskasten. Da es etwas ungewohnt war, dass PTT-Beamte im Tarnanzug mit Bajonett und hohen Schuhen erschienen, waren einige Leute begreiflicherweise etwas misstrauisch. Es kam sogar vor, dass die Polizei avisiert wurde und diese Prüfgruppen zur Kontrolle aufhielt. Besonders misstrauisch waren tamilische Asylbewerber bei der Kontrolle, da sie fürchteten, durch das Militär an die Grenze geführt und ausgewiesen zu werden. Mehrheitlich waren die Hausbesuche aber überaus angenehm und endeten nicht selten bei einem speziellen Kaffee. Deshalb konnte es vorkommen, dass Prüfgruppen trotz der vielen zurückgelegten Kilometer am Abend nur noch sehr geringen Durst verspürten.

Insgesamt wurden in sechs Tagen ungefähr 4500 UA 12 geprüft, wovon 450 ersetzt werden mussten.

Alle Wehrmänner hofften, dass mit dem Eintritt ins Zivilleben auch die während des Dienstes herrschende Regenzeit ein Ende finden möge.



Hauptverteiler in der Zentrale: Durchprüfen der gespleisseten Kabeladern. Wurde fehlerlos gearbeitet?

(Fotos: Walter Ettlin, Kriens)

Sempach et Winkelried (1386)

(I)

Adaptation française d'un texte du professeur Walter Schaufelberger

M. Walter Schaufelberger, professeur d'histoire militaire à l'Université et à l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich, colonel d'état-major général à d, a consacré une étude fouillée à la conduite de la guerre et aux combattants de l'époque de Sempach à l'occasion du sixième centenaire de cette bataille. Elle est intitulée:

Kriegführung und Kriegerum zur Sempacher Zeit (1385–1389). Eine kleine Gedenkschrift zu einem grossen Ereignis (Heft Nr. 4 der Schriftenreihe der Gesellschaft für militär-historische Studienreisen (GMS), Zürich 1986).

Préambules de l'auteur à l'intention de lecteurs romands

La guerre de Sempach (1385–1389) constitue une étape importante dans la grande lutte entre la noblesse féodale, qui détenait le pouvoir, et les communautés locales qui cherchaient à s'en libérer ou, si l'on veut, entre les suzerains temporels et religieux d'une part, et les habitants des villes et des campagnes d'autre part. C'est à Sempach que, le 9 juillet 1386, l'armée du duc d'Autriche Léopold III fut vaincue par les contingents réunis de Lucerne, d'Uri, de Schwyz, d'Unterwald et de Zoug, le duc lui-même se faisant massacrer. Dans la mémoire des Confédérés, cette bataille est liée au sacrifice héroïque d'Arnold de Winkelried. Le 9 avril 1388, les Glaronais, renforcés de contingents de vallées voisines, ont triomphé à Näfels d'une autre armée autrichienne. La guerre se poursuivit ensuite sur le Plateau, de Fribourg à la Suisse orientale, pendant une année entière. C'est, en effet, en avril 1389 seulement que l'Autriche se résolut à abandonner, pour une durée de sept ans, toute idée de domination sur les territoires des Confédérés.

A moyen et à long terme, la guerre de Sempach et les guerres d'Appenzell qui lui ont fait suite ont conduit à un déclin constant du pouvoir féodal et à la montée décisive de celui des communautés populaires: acquisition et renforcement progressif de la souveraineté régionale, consolidation et extension à d'autres cantons du système des alliances confédérales. Les Habsbourg essayèrent en vain de restaurer leur autorité lors de la Première Guerre de Zurich (1436–1450). La Confédération des VIII cantons, avec leurs alliés et leurs baillages communs, se considéra dès lors comme assez forte pour pouvoir provoquer l'épreuve de force militaire avec Charles le Téméraire, le «grand duc d'Occident». C'est à cette occasion que, pour la première fois, des fractions de l'actuelle Suisse romande ont eu partie liée avec la Confédération. C'était, il est vrai, un siècle après Sempach, mais on se plaît à penser que les Romands, lecteurs du PIONIER, trouveront de l'intérêt à étudier les circonstances militaires qui, au-delà de la Sarine, ont permis de donner le coup d'envoi à la constitution progressive de la Suisse indépendante du XXe siècle. Cette évolution heureuse de notre histoire n'aurait certainement pas pu être obtenue, si nos aïeux n'avaient pas été valeureux et militairement efficaces.

Nécessité d'un examen critique

La bataille de Sempach a suscité dans la mémoire des Suisses une imagerie populaire et édifiante sur la nature des forces en présence et sur leurs motivations qui ne résiste guère à un examen critique sérieux.

On nous dépeint, d'un côté, une masse spectaculaire des nobles chevaliers venus de toutes

les terres des Habsbourg pour servir leur maître en vassaux poussant la loyauté jusqu'au sacrifice suprême. En face se trouvaient, nous dit-on, les milices confédérées, qui avaient répondu à l'appel aux armes de leurs autorités quand leurs libertés et l'indépendance de leur patrie leur avaient paru dramatiquement menacées par une Autriche avide de puissance. En réalité, il y avait menace réciproque car, s'il est vrai que la présence habsbourgeoise s'était renforcée en terre lucernoise, les dirigeants de ce canton manifestaient une attitude agressive propre à nuire à l'autorité de la hiérarchie féodale. De plus, il est patent que le conflit de Sempach n'a pas été déclenché par l'Autriche, mais à la suite d'un manifeste coup de force lucernois, celui de l'attaque par surprise de Rothenburg, le jour des Saints-Innocents (28.12) de l'année 1385.

L'armée des nobles chevaliers, vassaux de l'Autriche

Pour juger de la nature des forces autrichiennes, il faut tenir compte de l'évolution de l'organisation militaire de la noblesse vers la fin du Moyen Age. Au XIVe siècle se dessinent un recul des obligations traditionnelles des vassaux et un accroissement rapide du service mercenaire. Des fractions importantes de la petite et de la moyenne noblesse étaient confrontées à de sérieuses difficultés économiques et sociales. Leurs membres étaient donc enclins à se sortir d'affaire en participant aux guerres, afin de s'y enrichir grâce au pillage, au rançonnement et aux revenus ou gages tirés du mercenariat. Il s'était créé un véritable marché des soldats par suite de besoins croissants en forces de protection, ressentis notamment par les villes. Ce marché était influencé par l'évolution de l'offre et de la demande en périodes de paix relative ou, au contraire, de multiplication des conflits.

En ce qui concerne les forces autrichiennes rassemblées pour la guerre de Sempach, on ne manque en tout cas pas d'indications sûres relatives aux avantages matériels accordés aux chevaliers mobilisés à titre de vassaux: indemnités en argent, prêts à court terme, etc. Ces implications financières ne manquaient pas d'influer sur l'étendue de l'aire de recrutement des chevaliers, sur leur nombre et sur leur détermination à se battre.

Pour limiter les frais, les souverains recrutaient leurs gens d'armes de préférence sur le théâtre des opérations envisagées, cela d'autant plus que leurs sujets habitant les régions concernées, noblesse terrienne et bourgeoisie urbaine, n'avaient aucun intérêt à voir des gens venir d'ailleurs pour leur faire concurrence dans la recherche des bénéfices à retirer du pillage et des récompenses en espèces. Il est certes fait mention, dans certains documents, de l'extension à de vastes territoires – de la Lombardie aux Pays-Bas – du recrutement pour les forces à jeter contre les Confédérés à Sempach. Il ne